Allgemeines
Künstlerlexicon,

oder

Lebensbeschreibungen 223 berühmter
Künstlern, Mahlern, und
Kupferstechern ꝛc. ꝛc.

und

Anzeige ihrer Werke ꝛc. ꝛc.

Zweyter Band.

Coypel — Lingelbach.

Augsburg, 1797.
Im Verlag Christoph Friedrich Bürglens,
Buch- und Kunsthandlung.

LVI.
Antoni Coypel.

Coypel (Anton) des Natalis Sohn und Schüler; studirte in Rom nach den Werken Raphael, M. A. Buonaroti, und Hannibals Carraccio: Zu Venedig nach Titian, Paul Caliari und Anton Allegri. Er verfertigte zu Paris eine grosse Menge Gemählde für Kirchen und Palläste, unter welchen man das Dekenstück der königlichen Kapelle in Versailles, die himmlische Herrlichkeit vorstellend, und in der Gallerie des Palais royal die Geschichte des Eneas in 14 Abtheilungen, zum Beweise seiner ungemeinen Talenten anführt. Schöne poetische Vorstellungen, grosse Zusammensetzungen, angenehme Wendungen der Köpfe und starke Ausdrücke

der Leidenschaften, eine zierliche Färbung, machen den mahlerischen Charakter dieses Künstlers aus. Coypel war ein vertrauter Freund des berühmten Baron, der für den größten Meister gehalten wurde, alle Gattungen von Leidenschaften auf der Schaubühne vorzustellen, es ist daher ziemlich wahrscheinlich, daß er zuweilen dem Mahler zum Modelle gedienet habe, denn man muß gestehen, daß viele Ausdrücke in Coypels Köpfen mehr stark als natürlich sind, und daß sie den gewöhnlichen Ausdrücken des Theaters ziemlich gleichen, worinne sie aber von Raphaels, Dominiquins, Poußin, 2c. Ausdrücken sehr verschieden sind. Dieses rare Genie schrieb ein Buch von der Mahlerey in Gesprächen, und übte sich zuweilen in der Dichtkunst. Coypel besaß ein kostbares Kabinet von verschiedenen Seltenheiten, und keine Privatperson besaß so viel schöne Ueberbleibsel von dem berühmten Correggio als er. Er ward A. 1716. erster königlicher Mahler, und starb A. 1722. im 61sten Jahre seines Alters. Dieser Künstler hat zwölf selbst radirte Blätter hinterlassen, die er den Kupferstechern gab, um solchen mit dem Grabstichel nachzuhelfen; es wäre aber vielleicht besser gewesen, wenn er es blos bey seiner Radirnadel hätte bewenden lassen. Sie wurden

zwar

zwar nicht so kräftig seyn, aber dabey das erste Feuer und den Geist des Meisters behalten haben. Die beste Kupferstecher seiner Zeit haben mehr als hundert Platten nach ihm verfertigt. Siehe den Artikel Carl Coppola. d'Argensville.

LVII.
Natalis Coypel.

Coypel (Natalis) gebohren in der Normandie 1628. (andre sagen zu Paris 1629.) lernte bey Poncet, einem Mahler von Orleans. Nachdem er einige Zeit für die Mahler zu Paris gearbeitet hatte, mahlte er auch für den König, für Kirchen und Partikularen dieser Stadt. Man bemerket in seinen Gemählden eine genaue und richtige Zeichnung, wie man solche in den Werken der Antiken bewundert. Er bekam eine Wohnung in den Gallerien des Louvre, und ward zum Director der französischen Akademie zu Rom ernannt, dahin er seinen Sohn Anton mitnahm. Bey seinem dasigen Aufenthalt schloß er eine genaue Freundschaft mit dem Ritter Bernini und mit Carl Maratti. Coypel arbeitete nach seiner Zurückkunft für die königliche Manufakturen aux Gobelins, und ward nach des Peter Mignard Absterben Direktor der Akademie. Er starb 1707. Wan hat von ihm drey geezte Kupferstiche, und die von andern Kupferstechern nach ihm verfertigte Blätter werden auf 20 Stücke geschäzt. d'Argensville.

LVIII.

Natalis Niclaus Coypel.

Coypel (Natalis Niclaus) Natalis jüngerer Sohn; verlor seinen Vater allzufrühzeitig, dessen ungeachtet fuhr er fort seine Kunst fleißig zu üben, und ward ohne weitere Unterweisung, auch ohne daß er zu Rom gewesen sey, ein berühmter Künstler. Man findet in seiner Arbeit eine angenehme Behandlung des Pinsels, und ein schönes Colorit im Nakenden, worinn er den G. Reni nachahmte. Eines seiner vornehmsten Gemählde findet man an dem Gewölb der Kapelle der H. Maria in der Kirche St. Sauveur zu Paris. Er starb 1735. im 43sten Jahre seines Alters. Dieser Mahler hat vier Blätter radirt, und man hat ungefähr 13 Stücke nach ihm von andern Kupferstechern. Alle Kupferstiche der Coypels, welche Lorangere in seiner Sammlung besaß, beloffen sich auf 280 Blätter. d'Argensville.

LIX.

Caspar de Crayer.

Crayer (Caspar de) ein Mahler von Antwerpen; lernte bey Raphael Coxcie, den er schon übertraf, ehe er ihn verließ. Er machte eine Auswahl von den besten öffentlichen Gemählden zu Brüssel, nach welchen er studirte, und die Natur dabey zu Rath zog, aus weichen er folglich seine schöne Manier bildete. Crayer mahlte mehr als hundert Altarblätter, wie man denn allein zu Gent 21 zählt. Man rechnet ihn unter die besten Mahler in Flandern, und ob er gleich weniger Feuer besaß als Rubens, so ist hingegen seine Zeichnung zuweilen regelmäßiger. Seine Compositionen sind vernünftig, und bestehen in wenigen Figuren, da er alles Ueberflüßige auswich, und sich nur an grosse Partheyen hielt, welche er mit grossem Fleiß ausarbeitete. Er sezte seine Figuren künstlich zusammen, und gab ihnen sehr natürliche Stellungen. Seine Gewänder haben viele Abänderungen, und die Falten sind ungekünstelt. Das Colorit besaß er sehr wohl, und in Mischung der Farben ist er vortrefflich. Man kann ihn mit Vandyk vergleichen, indem seine historische

storische Gemählde mit eben dem Fleisse und zierlichen Färbung verfertigt sind, als jenes Bildnisse. Er starb zu Gent 1669. im 87sten Jahre seines Alters, und ward in der Kapelle St. Rosa der Dominikanerkirche begraben. P. van Schuppen, P. Pontius, P. Jode u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Descamps T. 1. p. 350.

LX.

Joseph Maria Crespi.

Crespi (Joseph Maria) genannt Spagnuolo, ein Mahler zu Bologne; lernte bey Angelus Michel Toni und Dominikus Maria Canuti. Dieser letztere unterwies ihn sowohl, daß er mit einer zierlichen Zeichnung und einem starken Colorit Italien und Deutschland bedienen, auch verschiedene seltsame Einfälle in Kupfer etzen konnte. Als einer der besten Mahler zu Bologne hatte Crespi Gelegenheit sehr viele Arbeit für Liebhaber zu verfertigen. Seine vornehmste und meiste Stücke bestehen in Historien von kleinen Figuren. Der Pabst Benedictus XIV. der ihn schon als Erzbischof zu Bologne zu seinem Mahler angenommen hatte, bestättigte ihn nach seiner Erhöhung in dieser Stelle, übersandte ihm das Christusordenskreuz und erklärte ihn durch ein Diplom zum Comes Palatinus. Eine lebhafte und reizende Einbildungskraft giebet seinen Gemählden eine besondere Annehmlichkeit; seine Figuren sind leuchtend und hervorstehend; seine Charakter rührend und abwechselnd; seine Zeichnung ist richtig. Er starb 1747. im 82sten Jahre seines Alters.

Alters. Ueber seine eigne Kupferstiche hat man auch verschiedene andere nach ihm von L. Mattioli, J. Camerata und andern Künstlern. Crespi hatte drey Söhne: Anton, Ferdinand und Ludwig. Der erste verfertigte einige Gemählde für die Kirchen zu Bologne. Ferdinand ward ein geschickter Miniaturmahler. Er trat in den Franciscanerorden, und starb 1754. Ludwig erhielt 1748. von obbemeldtem Pabst eine Chorherrenstelle bey der Collegiatskirche St. Maria maggiore zu Bologne, und ward desselben geheimer Kaplan. Er mahlte verschiedene Tafeln für die Kirchen zu Bologne. Man findet einige lesenswürdige Briefe von diesem geschickten und in der Künstlergeschichte sehr erfahrnen Mann in der Sammlung von Mahlerbriefen. Er schrieb auch einen dritten Theil zu des C. Malvasia Felsina pittrice, der 1769 gedruckt ist. Felsina pittrice. T. 3. p. 291.

LXI.

Alexander Franz Desportes.

Desportes (Alexander Franz) gebohren in dem Dorfe Champigneul in der Provinz Champagne 1661; lernte bey Nicasius Bernaert, und ward in Thieren, Blumen, Früchten, Kräutern, Landschaften, und Jagden ein berühmter Mahler. Vielmahlen begleitete er den König auf die Jagd, da er die mannigfaltigen Zufälle, welche sich darbey ereignen, zu Pferde sizend nach der Natur zeichnete, und in seinen Gemählden wohl anzubringen wußte. Der König sah ihm oft bey seiner Arbeit mit Lust zu, und überhäufte ihn mit Gutthaten. Seine Gemälde wurden bald an alle europäische Höfe begehrt, und siehet man derer eine große Anzahl in den königlichen Pallästen in Frankreich. Er starb zu Paris 1743. Sein von der Natur geleiteter Pinsel folgte auch ihrer Verschiedenheit. Seine Arbeit ist natürlich, leicht und fertig; seine Farben sind nach Beschaffenheit ihrer verschiedenen Stellen mit Verstand angebracht, und die Luftperspektiv verstund er vortreflich. In seinen Gemählden herrschet eine Harmonie, Fruchtbarkeit, Aus-

wahl und Geschmak, welche die Bewunderung der Kenner allerdings verdienet. Joullain hat sein Bildniß und zwey Jagden, und le Bas eine Lage von zwölf Jagdhunden nach ihm radirt. Desportes hinterließ einen Sohn, der mit gleicher Kunst mit Ruhm arbeitete. Niclaus Desportes, sein Nefe, lernte bey Hiacinth Rigaud. Er mahlte Bildnisse, kam in die königliche Academie 1723, und erhielt eine Wohnung in den Gallerien des Louvre. d'Argensville.

LXII.

Abraham Diepenbeck.

Diepenbeck (Abraham) wurde zu Herzogenbusch um das Jahr 1607. gebohren. Dieser Künstler hat sich nicht sowohl durch seine Gemälde, als durch die Zeichnungen, deren er eine erstaunliche Menge verfertigt, hervorgethan. Er arbeitete anfangs bloß auf Glaß, und war schon ein geschickter Künstler darinne, als er in des Rubens Schule kam; hernach reißte er in Italien. Nach seiner Zurückkunft lernte er aufs neue bey Rubens, und studirte besonders das Colorit. Er ward 1641. zum Direktor der Academie zu Antwerpen erwählt, und war einer der besten Schüler Rubens; er hatte ein erhabenes Genie. Seine Zusammensezungen sind meistens klein. Was man am meisten an ihm bewundert, sind theils die vortreflichen Erfindungen in seinen Gemählden, theils die meisterhafte Haltung und ein Colorit, welches Rubens seinem nichts nachgiebt. Zeugen davon sind die Fenster verschiedener Kirchen in den Niederlanden. Er wurde von den Buchhändlern gebraucht, Zeichnungen zu Titelkupfern und Vignetten zu verfertigen; sie wurden meistens

stens von den Gallen, Bolswerts, W. Hollar u. s. f. gestochen, und werden auf 80. Blätter geschätzt. Er selbst hat einige Devotionsstücke radirt. Der Temple des Muses besonders machet diesem Künstler Ehre. Er starb zu Antwerpen 1675. im 68ten Jahre seines Alters.

LXIII.

Jacob van der Does.

Does (Jacob van der) genannt Tambour, ein Mahler von Amsterdam; lernte bey Niclas Moyaert. Er that eine Reise nach Rom, wo er aus Armuth päbstliche Kriegsdienste anzunehmen vorhatte, aber von seinen Kunstgenossen, welche seine Talente kannten, davon abgehalten wurde. Jacob studirte täglich mit der Reißfeder in der Hand nach den Gegenden dieser Stadt. Des Bamboccio Manier gefiel ihm besonders wohl, und er kam in seinen Gemähldeu diesem großen Meister ziemlich nahe. Bey seiner Zurückkunft in Holland sezte er sich in Haag, wo er 1659. Vorsteher der Mahlergesellschaft ward, er starb daselbst 1673. im 50. Jahre seines Alters. Man bemerket in den Werken dieses Meisters die Beschaffenheit seines Charakters: er war schwermüthig und sein Colorit ist bräunlicht und etwas finster. Er mahlte Landschaften mit kleinen wohlgezeichneten Figuren, und in Thieren war er vortreflich; besonders rühmt man seine Schaafe und Ziegen. Er radirte kleine Landschaften mit Thieren von seiner Erfindung. Die schönsten Aussichten von

Haag,

Haag, in Versen beschrieben, und von C. Eland in Kupfer geezt, sind vermuthlich nach ihm. Dieses Werk ist 1668. in 4. gedruckt. Descamps T. 2. p. 333. Sein Sohn Jacob, gebohren um 1654. lernte bey Carl du Jardin und bey Gerard Lairesse. Er mahlte Historien und arbeitete mit großer Fertigkeit. Dieser Künstler reißte mit dem holländischen Gesandten Herrn von Heemskerk gen Paris, wo er im Begriff war, sein Glück zu machen, er starb aber daselbst in der Blüthe seiner Jahren, von einem Neider ermordet. Seine Werke werden sehr gelobt, ungeachtet man keine besondere Nachricht von denselben zu geben weiß. Weyermann T. 3. p. 168.

LXIV.

Wilhelm Dopsom.

Dopsom (Wilhelm) ein Mahler von London; studierte nach den Werken berühmter Meister, welche ein Kunsthändler ihm zu kopiren gab. Er legte sich sodann auf das Bildnissemahlen, und brachte es darinnen so weit, daß Vandyk selbst ihn an dem königlichen Hofe empfahl. Seine Manier ist kräftig und zugleich lieblich, die Stellungen angenehm, und die Köpfe lebhaft; er war besonders in Frauenzimmerbildnissen glücklich. König Carl der I. ernannte ihn zu seinem ersten Mahler. Er starb aber 1647. im 37ten Jahre seines Alters. Dopson hat sein eigen Bildniß geezt, welches des Vandyks würdig ist. White, Faithorne und andere Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. d'Argensville.

LXV.
Ludwig Dorigny.

Dorigny (Ludwig), sein Vater Michael Dorigny war Professor der Akademie zu Paris, und heyrathete seines Lehrmeisters des berühmten Simon Vouet Tochter, aus dieser Ehe ward Ludwig im Jahr 1654. gebohren. Er verlohr seinen Vater im 10ten Jahre, und lernte sodann bey Carl le Brün. Sein Genie war von Jugend auf in der Allegorie, und in der Anordnung der wichtigsten historischen Gegenstände geübt, und zeigte sich nunmehr im 17ten Jahre mit allen einem Mahler nöthigen Kenntnissen ausgeschmückt. Er arbeitete um diese Zeit, den Preis bey der Akademie zu erhalten; man erkannte ihm aber nur den zweyten Preiß zu, und weil er glaubte den ersten verdient zu haben, so ward er so böse darüber, daß er die goldne Münze zur Belohnung nicht annahm, aus der Akademie gieng, und eine Reise nach Italien unternahm, wo er hernach beständig blieb, da er zu Venedig, und in vielen andern Städten, vornehmlich aber zu Verona arbeitete, und viel schöne Werke in Oehl und Frescofarben verfertigte. Dieser Maler com-

ponirte mit vieler Leichtigkeit; die größten Stücke konnten ihn nicht schrecken, und er verstand die Verkürzungen gar wohl. Sein bestes Stück in Frescomalerey befindet sich zu Trident in der Kuppel der Hauptkirche. Man sieht die heiligen Patronen dieser Stadt in den Wolken. In den Winkeln des Kreuzes in der Kirche sind die Martern dieser Heiligen in einerley Farbe abgemalt; im Gewölbe der Kirche verschiedene Heilige des alten und neuen Testaments, nebst Zierrathen in einerley Farbe. Die Anordnung und Ausführung dieser Stücke machen seiner Religion, und seinem Verstand Ehre. Er starb 1742. zu Verona im 88 Jahre, und hinterließ viele Kinder, von welchen aber keins des Vaters Kunst fortgesezt hat.

LXVI.

Gerard Douw.

Douw (Gerard) ein vortrefflicher Mahler von Leyden; lernte schon in seinem neunten Jahre die Zeichenkunst bey Bartholome Dolendo; bald darauf ward Peter Kouwhorn sein Lehrmeister; hernach kam er in Rembrands Schule. Er studirte diesen grossen Meister in Ansehung Licht und Schattens und des Colorits, wobey ihm aber desselben erste Manier wegen ihrer sorgfältigen Ausarbeitung besser gefiel als die leztere; ja Douw übertrieb es fast in allzufleißiger und langsamer Verfertigung seiner Gemählde. Dieser in seiner Art vortreffliche Künstler wählte meistens Gegenstände aus dem bürgerlichen Leben zu seinen Werken, in welchen man das lebhafte Colorit, die Nettigkeit in Ausdrückung der kleinsten Umständen und seine genaue Nachahmung der Natur nicht genug bewundern kann. Douw betrachtete den Staub als ein sehr beschwerliches Uebel, und war überans sorgfältig, seine Arbeit davor zu bewahren. Sein Mahlzimmer hatte die Aussicht gegen einem Kanal; er rieb seine Farben auf einem reinen Cristall und verschloß sie sammt Paletten und

Pinseln in ein Kistlein. Wann er in seine Werkstatt kam, wartete er eine ziemliche Weile bis sich der Staub gesezt hatte, und langte sodann seine Farben mit gröster Behutsamkeit hervor. Niemand durfte in sein Zimmer tretten er habe denn zuvor seine Schuhe aus, und hingegen eigens hierzu bestimmte Pantofeln angezogen. Viele von seinen besten Werken befinden sich in dem königlichen Pallaste zu Turin. Man kan sich von der Achtung reicher Liebhaber für die Arbeit dieses Mahlers einen Begriff aus dem machen was bey Versteigerung des berühmten Kabinets des Herrn de la Court van der Voort geschehen ist, da drey von seinen Gemählden um 16150 Gulden verkauft worden. Der König von Sardinien hat eines, welches 30000 Livres gekostet hat. Dieser Mahler starb um 1680. im 67sten Jahre seines Alters. Sarrabat, van Meurs, Verkolie, Surugne, Wille, u. s. f. haben ungefähr zwanzig Blätter nach ihm gestochen. Descamps T. 2. p. 216.

LXVII.
Albrecht Dürer.

Dürer (Albrecht) eines Goldschmieds Sohn von Nürnberg, lernte bey Michael Wohlgemuth. Er hatte ein grosses Genie, welches zu allen Künsten aufgelegt war. In der Mahlerey, Bildhauer und Baukunst, auch im Kupferstechen und Formschneiden war er vortreflich, und besaß die Mathematick sehr gründlich. Dürer machte sich mit seinen ersten Werken berühmt; er arbeitete an dem Hofe Kayser Maximilian des ersten, und ward von ihm geadelt; er war auch bey Kayser Carl dem V. und seinem Bruder König Ferdinand sehr wohl angesehen. Mit den vornehmsten Künstlern seiner Zeit stiftete er genaue Freundschaft, unter welchen Raphael und Lucas von Leyden nahmhaft gemacht werden. Seine Gemählde sind hin und wieder in den Kunstgallerien grosser Herren zu sehen. Dieser vortrefliche Mann starb zu Nürnberg Ao. 1528 im 58sten Jahre seines Alters, und ward in der St. Johannskirche begraben. Man bewundert an seinen Werken eine lebhfte und fruchtbare Einbildungskraft, ein erhabenes Genie, meisterhafte

Pinselzüge, eine sehr fleißige Ausarbeitung, und eine richtige Zeichnung, daher zu wünschen wäre, daß er eine bessere Wahl in den Gegenständen welche ihm die Natur zeigte, getroffen hätte: Daß seine Ausdrücke edler, sein Geschmack in der Zeichnung weniger steif, seine Manier etwas angenehmer, und daß er endlich die Luft-Perspectiv in Brechung der Farben besser beobachtet hätte. Seine Landschaften sind wegen ihren angenehmen und sonderbaren Lagen beliebt. Seine Kupferstiche und Holzschnitte sind in hoher Achtung; die erstere verdienen die Bewunderung der Kenner wegen der Feinheit seines Grabstichels, zumalen sie als die ersten Arbeiten einer neuen Kunst anzusehen sind. In Ansehung der Holzschnitte, eine Kunst die er vermuthlich bey W. Pleydenwurf lernte, muß man sich wundern, daß dieser alte Meister so viel Ausdruck und Haltung, so viel Charakter in den Köpfen anbringen können, und daß alles so gut ausgeführt ist. Einige von diesen leztern sind im Helldunkeln gearbeitet, und geben an Schönheit der Arbeit des Hugo da Carpi nichts nach. Seine mit dem Grabstichel verfertigte Blätter werden auf 94 Stücke geschäzt; viere stach er in Zinn und sechse sind geezt. Ueberdas findet man 262 Holz-

Holzschnitte die mit seinem Namen bezeichnet sind. Einige andere sind von verschiedenen Meistern in Kupfer gebracht, die aus Copien nach seinen Kupferstichen Zeichnungen und Gemählden in mehr als 200 Stüken bestehen. Endlich schrieb Dürer auch einige Bücher über die Geometrie, die Perspectiv, die Fortification und die Proportion des menschlichen Cörpers. Man zeiget auch von ihm Schaumünzen. Doppelmayr giebt einen Kupferstich von B. Birkheimers und Dürers eignem Bildnisse, und Koehler T. 20. p. 40. D. Martin Luthers Brustbild von 1526. Arends und Schoeber haben sein Leben beschrieben, und geben ein Verzeichniß von seinen Gemählden sowohl als von seinen Kupferstichen und Holzschnitten, Dürers Werk aus ungefähr 420 Blättern bestehend, ward aus des Mariette Verlassenschaft um 1830. Livres verkauft. Die Italiener heissen ihn gemeiniglich Duro. Sein Bruder Johann gebohren Ao. 1478 arbeitete als Hofmahler bey dem König in Pohlen. Er lebte sinth 1502. in seines Bruders Hause. Sandrart T. 1. p. 222.

LXVIII.
Anton van Dyck.

Dyck (Anton van) ein Mahler von Antwerpen; lernte die Anfänge der Kunst bey seinem Vater, einem geschikten Glasmahler von Herzogenbusch, darnach bey Heinrich van Baelen, und endlich bey P. P. Rubens. Dieser übergab ihm gleich verschiedene grosse Werke, er selbst aber verbesserte sie. Vandyk bekam eine vorzügliche Neigung für das Bildnissemahlen, weswegen er auf Rubens Anrathen in Italien gieng, woselbst Titian und Paul Veronese seine Muster waren. Zu Genua hielt er sich eine geraume Zeit auf, und arbeitete nach seiner Zurückkunft für verschiedene Fürsten. Hernach gieng er für eine kurze Zeit in Frankreich und darauf in Engelland. König Carl der I. behielt ihn durch viele Gutthaten in seinen Diensten: Dieser Fürst machte ihn zum Ritter des Bades, gab ihm sein mit Diamanten beseztes Bildniß sammt einer göldnen Kette, eine Wohnung, und eine bestimmte ansehnliche Summe für seine Gemählde. Vandyk heyrathete die Tochter des Grafen von Gorre, er führte eine sehr prächtige Lebensart, und machte auf viele

Weise

Weise einen großen Aufwand, welches ihn nöthigte, seine Kunst fleißig zu üben. Die Eilfertigkeit, mit welcher er gegen das Ende seines Lebens arbeitete, machen seine leztern Werke bey weitem nicht so schäzbar als die erstere waren, an die er mehrere Zeit und Sorgfalt gewandt hatte. Er starb Ao. 1641. im 42sten Jahre seines Alters, und ward in der St. Paulskirche begraben. Dieser große Schüler Rubens übertraf denselben in Bildnissen. Seine Köpfe sind bezaubernd und so natürlich, daß sie das Aug in eine angenehme Verwirrung sezen. In den Stellungen war er ein Meister. Sieht man seine historische Stüke an, so wird ein Kenner urtheilen, daß er zwar in einigen Gemählden seinen Lehrmeister gleich gekommen sey, überhaupt aber weniger Genie und Feuer als jener gehabt habe. Vandyk war dazu gebohren, der vortrefliche Bildnißmahler zu seyn; Colorit, Kenntlichkeit, Zeichnung der Köpfe und Händen; alles dieses muß an ihm bewundert werden. Viele selbst geezte Köpfe machen diesem berühmten Künstler Ehre; sie sind leicht, aber mit einer meisterhaften Hand gearbeitet: einige sind nach Titian, die meisten aber nach seinen eignen Zeichnungen. Alles was nach ihm gestochen worden, wird von M. De-

sterreich auf 550 Blätter geschätzt. Sein Werk ward aus Mariette Sammlung in verschiedenen Artikeln um 2531 Livres verkauft, worunter die von S. Bolswert gestochene Dornenkrönung allein 323 Livres galt. Descamps T. 2. p. 8.

LXIX.

LXIX.

Gerbrand van den Ekhout.

Ekhout (Gerbrand van den) ein Mahler von Amsterdam, geb. 1621.; lernte bey Rembrand. Anfänglich mahlte er Bildnisse nach seines Meisters Manier, welche sowol wegen der Aehnlichkeit als wegen der Stärke ihres Colorits sehr gerühmt werden. Hernach begab er sich auf das Historienmahlen, worinn man seine vortrefliche Composition, die genaue Bemerkung der Leidenschaften und überhaupt den guten Geschmak bewundern muß. Ekhout war einer von Rembrands Schülern, der ihm am nächsten kam. Er hatte desselben Mangel und Vollkommenheiten: Eben wie seines Meisters war seine Zeichnung unrichtig, und er hatte keine Kenntniß von der Costume, dagegen ist sein Pinsel fest, seine Ausarbeitung geistreich und sein Colorit lieblich und von grosser Wirkung. Er starb 1674. im 53sten Jahre seines Alters. M. Mouzyn, P. Schutt, A. Blooteling, Oeser, Greenwood, u. s. w. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Auf Französischen Kupferstichen heißt er G. de Chesne. Descamps. T. 2. p. 326.

LXX.

LXX.

Adam Elzheimer.

Elzheimer oder Elsheimer (Adam) genannt Adam von Frankfort; lernte bey Philipp Uffenbach. Er begab sich gen Rom; wo er mit einigen niederländischen Mahlern Bekanntschaft machte, und eine Manier im Kleinen zu mahlen annahm, die ihm so wohl gerieth, daß er in dieser Art für den besten Künstler seiner Zeit gehalten wurde. Er mahlte alles nach der Natur, und hatte dabey ein solch seltenes Gedächtniß, daß er die sogenannte Vigna Madama aus sich selbst mit ihren Bäumen, deren Gestalten, Partheyen, Schatten u. s. f. sehr ähnlich nachmahlte. Die mittelmäßige Bezahlung seiner viele Zeit und Mühe erfordernden Arbeit sezte ihn in nothdürftige Umstände; er machte Schulden und ward deswegen ins Gefängniß gesezt, wo er von Unmuth überhäuft 1620. im 46sten Jahre starb. Der Werth seiner Arbeit bestehet vornemlich in dem guten Geschmake der Zeichnung, in einer vortreflichen Zusammensezung seiner Gegenstände, in der geistreichen Ausarbeitung. Er verstand

stand das Helldunkel sehr gründlich. Insonderheit sind seine Nachtstüke und Mondscheine bewunderns-würdig. Als ein vortreflicher Colorist, dessen Farben überall köstlich sind, ward seine Manier von vielen nachgeahmt, und seine Gemählde, obwohl sie klein sind, werden sinth seinem Tode sehr theuer bezahlt. Er ezte selbst einige von seinen Erfindungen in Kupfer. Die Sadeler, H. Goudt, M. de Paas, P. Soutmann und andre haben ungefähr 40 Blätter nach seinen Werken gestochen. Christ führt sein Zeichen p. 72. und 84. an. Er hatte einen Bruder, der ein vortreflicher Glasmahler war. Descamps T. I. p. 283.

LXXI.

LXXI.

Cyrus Ferri.

Ferri (Cyrus) ein berühmter Mahler zu Rom lernte bey Peter Beretini. Obgleich er wohl begütert war, verabsäumte er doch seinen Talent in der Mahlerey nicht, und wollte sogar den nöthigen Unterhalt aus seiner Arbeit ziehen; er sezte deswegen seine Gemählde auf einen hohen Preis: Aber eine grosse Manier, worinne er seinen Meister nachahmte, eine schöne Composition und ein vortrefliches Genie machten, daß sie jederzeit stark gesucht wurden. Der Pabst Alexander VII. und seine drey Nachfolger erkannten seine Verdienste. Er empfieng auch von dem Großherzogen zu Florenz Gutthaten, der ihm die Vollendung der von Beretini angefangnen Werken auftrug, welches Ferri mit so gutem Erfolge verrichtete, daß alles von gleicher Hand verfertigt zu seyn scheinet. Man sezet an ihm aus, daß er die Charakter seiner Figuren nicht mit genugsamer Lebhaftigkeit und Verschiedenheit ausgedrükt habe. Dieser Künstler zeichnete einige Cartons zu der Musivarbeit der St. Peters-

ters-

terskirche; andere zu Aufrichtung der Altäre und Sakramentsgehäuse: Er mahlte zehn öffentliche Werke, und radirte einige Blätter nach seinen eignen Erfindungen und nach andern Meistern; diese nebst einigen andern, die von verschiedenen Kupferstechern nach ihm bekannt sind, werden auf mehr als 80 Stüke geschäzt. Er arbeitete auch in der Baukunst und starb 1689. im 55sten Jahre seines Alters. Gersaint und einige andre Schriftsteller nennen ihn Cirofer. Pascoli T. 1. p. 171.

LXXII.

Dominicus Feti.

Feti (Dominicus) genannt Mantuano, ein Mahler von Rom; lernte bey Ludwig Cardi. Der Cardinal Ferdinand, nachheriger Herzog von Mantua, nahm ihn mit sich dahin; allhier studirte Feti nach des Julius Romanus Werken und ahmte nachher dessen Manier glücklich nach. In dem Vornehmen seine Kunst zu erweitern, und sich in dem Kolorit zu stärken, gieng er gen Venedig, verkürzte aber seine Tage durch ein unordentliches Leben, und starb daselbst 1624. im 35sten Jahre seines Alters. Feti besaß eine grosse Manier und ein starkes Kolorit, welches er mit feinen Gedanken, lebhaften Ausdrücken, auch einer geistreichen und reitzenden Ausarbeitung zu verbinden wußte. In einigen von seinen Gemähl den vermisset man eine genaue Richtigkeit in der Zeichnung und zuweilen fällt seine Färbung ins Schwarze. Die Zeichnungen dieses Meisters sind von grossem Geschmack und sehr selten. Einige Kupferstecher haben ungefähr 24 Blätter nach ihm radirt. Ge-

dach-

dachter Herzog Ferdinand ließ auch dieses Künstlers Schwester Lucrina, eine geschickte Mahlerin, nach Mantua kommen, allwo sie in ein Kloster gieng, und solches mit Gemählden auszierte. Sie arbeitete auch für andere Klöster in dieser Stadt. — Man kennet auch Marian Feti einen Maler; es ist aber ungewiß, ob er der vorigen Verwandter gewesen sey. Baglioni pag. 147.

LXXIII.

Bertolet Flamael.

Flamael oder Flameel (Bertolet) gebohren zu Lüttich 1614; Trippes und Gerhard Duffeit, zwey fast unbekannte Mahler waren nach Descamps Bericht seine Lehrmeister, die meisten übrigen Schriftsteller geben Jacob Jordaens dafür an. Er studirte zu Rom, und arbeitete zu Florenz. Auf seiner Heimreise mahlte er zu Paris für die Carmeliter- und Augustinerkirchen. Man siehet auch von ihm ein Deckengemähld in dem königlichen Zimmer des Pallastes in den Thuilleries. Flamael kehrte sodann, ungeachtet der vortheilhaftesten Bedingnissen, mit welchen man ihn in Frankreich behalten wollte, in sein Vaterland zurück. Er mahlte für verschiedene niederländische Kirchen, die Könige in Frankreich und Schweden, den Prinz Stadthalter und den Bischof von Lüttich. Flamael starb als Chorherr des paulinischen Collegiums 1675. und ward in der Dominikanerkirche zu Lüttich, die er zu seinen Erben eingesezt hatte, begraben. Er hatte ein treffliches Genie, viel Feuer, und Genauigkeit; er verstund

die

die Gewohnheiten, Gebräuche und Antiquitäten, auch die Baukunst aus dem Grunde. Seine richtige Zeichnung ist der grösten italienischen Meister würdig, und seine Färbung vortreflich. Nach seinen Rissen wurden die Dominikaner- und Karthäuserkirchen zu Lüttich aufgeführt; die erste hat die Gestalt der Rotonda zu Rom. M. Natalis, P. van Schuppen u. s. f. haben ungefähr 15 Kupferstiche nach ihm geliefert. Descamps T. 2. p. 226.

LXXIV.

Franz Floris.

Floris (Franz van Vriendt genannt) gebohren zu Antwerpen um 1520. Lernte anfänglich die Bildhauerkunst bey seinem Vater oder Oheime Claudius Floris. In seinem 20sten Jahre bekam er Lust zur Mahlerey, die er bey Lambert Lombard erlernte, und hernach denselben nachahmte. Zu Rom studirte Floris nach den Antiken und den Werken des M. A. Buonarotti; er zeichnete mit einer freyen und keken Manier. Man bewunderte in seinem Vaterlande die Richtigkeit und Gründlichkeit seiner Zeichnung und den guten Geschmack in der Zusammensetzung. Seine Werke bestehen meistens in großen historischen Stücken, die man in Kirchen und Pallästen zu Antwerpen und an vielen andern Orten findet. Er wurde schon zu seiner Zeit der niederländische Raphael genennt. Viele Kupferstecher haben mehr als 100 Blätter nach ihm gestochen. Christ führt sein Zeichen pag. 181. an. Franz wurde für den grösten Säufer in ganz Flandern gehalten. Er starb 1570. Sein

Sohn

Sohn Franz hat sehr wohl im Kleinen gemahlt; er hatte auch drey Brüder: Cornelius ein geschickter Bildhauer und Baumeister. Er baute um 1560. das Rathhaus zu Antwerpen, und viele der vornehmsten Gebäude dieser Stadt. Hieronimus Cock hat um 1556 einige Groteskeu, Compartiments, Zierathen und Vasen nach seinen Zeichnungen in Kupfer gebracht. Er lebte noch 1604. Jacob einen guten Glasmahler. Dieser und nicht Cornelius, wie Descamps will, hat vermuthlich auf dem Glasfenster über dem Portal der Kirche St. Gudula zu Brüssel, das jüngste Gericht vorgestellt. Er mahlte auch die Geburt Christi auf ein Fenster der Hauptkirche U. L. F. zu Antwerpen; er zeichnete Kartuschen zu Bauwerken, die Hermann Müller in Kupfer gebracht. Johann, Franzen dritter Bruder, machte sich mit Porcellanmahlen berühmt. Obangeführter Claudius Floris starb 1540. Descamps T. 1. p. 111.

LXXV.

Johann Baptist Fontenay.

Fontenay (Joh. Baptist Blain de) ein vortreflicher Früchte- und Blumenmahler von Caen; lernte bey J. Baptist Monnoyer. Er arbeitete für den König, und erhielt nebst einem Jahrgeld eine Wohnung in den Gallerien des Louvre zu Paris. Fontenay mahlte viele Kartons für die Tapezereymanufacturen der Häuser Gobelins und Caillot. Seine Blumengefäße und Früchte sind unvergleichlich; sein fliegendes und kriechendes Ungeziefer scheinet ganz belebt. Die Früchte und Blumen behalten ihre frische Farb und Schönheit, und man siehet den Thau mit seinem durchscheinenden Glanze davon abfliessen. Dieser Künstler ward 1687. ein Mitglied der königlichen Akademie, und 1699 derselben Rath. Er starb zu Paris um 1715. in einem Alter von etwa 60 Jahren. Man hat einige von seinen Blumenstüken in Kupfer gestochen. d'Argensville.

LXXVI.

LXXVI.

Johann Baptist Forest.

Forest (Johann Baptist) ein Landschaftmahler zu Paris; lernte bey seinem Vater Peter, und in Italien bey Peter Franz Mola. Er studirte die Färbung nach Titian, Giorgion und den Bassanen. Forest wird unter die vortrefflichste Landschafter gezählet, und ward 1674 ein Mitglied der königlichen Academie zu Paris. Weil er die Manieren der besten Künstler sehr wohl kennte, ward er zu zweyenmahlen von dem Marquis de Seignelay in Italien gesandt, gute Gemählde aufzukauffen. Man gewahret in seinen eignen Werken eine keke Behandlung des Pinsels, mit grossem Verstand angebrachte Schatten und Lichter, einen erhabnen Styl, schöne Lagen, und wohlgezeichnete Figuren, die er sehr geistreich zu mahlen pflegte, ungeachtet er sonst die Farben dicht und fett anlegte. Der Werth seiner Manier die Bäume zu blättern bestand in den schönen Formen seiner Aesten. Forest heyrathete die Schwester des geschikten Historienmahlers de la Fosse, und bekam den berühmten Largilliere zum Tochtermann

mann. Er starb 1712. im 76sten Jahre seines Alters. Forest hat viele von seinen Landschaften durch einen selbstgemachten Firniß zu Grunde gerichtet. S. Bernard, Coelemans, u. s. f. haben nach ihm radirt. d'Argensville.

LXXVII.

LXXVII.

Carl de la Fosse.

Fosse (Carl de la) gebohren zu Paris 1640; lernte bey Franz Chauveau und Carl le Brun. Zu Venedig verliebte er sich in die dasige Manier, so, daß er sie nachher beständig nachahmte. Nach seiner Zurückkunft aus Italien wurden ihm gleich die wichtigsten Arbeiten für den König und die vornehmsten Kirchen zu Paris anvertrauet, da er unter andern die Trauungskapelle in der Kirche St. Eustache auf frischen Kalk mahlte, und darinne mit Peter Mignard wegen dessen Arbeit in der Kirche Val de Grace um den Vorzug stritt. Diese und viele andere Werke, welche er hin und wieder in dem Königreiche verfertigte, breiteten seinen Ruhm auch ausser demselben aus. Der Lord Montaigu berief ihn nach London, in dessen schönem Pallaste la Fosse zwey große Deckenstücke mahlte, worinn er mit einer dichterischen Erfindung, bezaubernder Colorit, vortreflichem Verstand und großer Composition die Vergötterung der Isis und die Versammlung der Götter vorstellte. Man suchte ihn

deswegen unter großen Verheißungen in England zu behalten, welches er aber anzunehmen sich weigerte, weil er um gleiche Zeit durch den berühmten Manhard in Frankreich zurück berufen wurde. Er war Direktor, Kanzler und Rector der königlichen Academie zu Paris, und starb daselbst 1716. Ein Jahr vor seinem Tode mahlte er noch zwo große Tafeln für das Chor der Cathedralkirche, die Geburt Christi, und die Anbetung der Weisen vorstellend. Eine markigte Mahlerey, eine gute Kenntniß des Kolorits und eine vortrefliche Wirkung derselben in Schatten und Licht machen seine Arbeit vor andern berühmt, wogegen man seine Zusammensezungen allzuüberhäuft, und zuweilen plump, seine Gewänder schlecht gefaltet, und seine Figuren öfters allzukurz findet. La Fosse ist einer von denen französischen Mahlern, welche die gute Manier auf frischen Kalk zu arbeiten am besten verstanden. Thomassin, Chatillon, C. Simoneau, Audran, B. Picard, Cochin, ꝛc. haben 2. Blätter nach ihm in Kupfer gebracht. d'Argensville.

LXXVIII.

Jacob Fouquieres.

Fouquieres (Jacob) gebohren zu Antwerpen um 1580; lernte bey Jost Momper, Johann Breughel, und P. P. Rubens. Er ward durch seine prächtige Landschaften berühmt, und der Churfürst in der Pfalz belohnte seine Kunst; selbst Rubens bediente sich seiner Arbeit in vielen historischen Gemählden. Als er in Frankreich kam, erhob ihn Ludwig der XIII. in den Adelstand; über diese Ehre war er so empfindlich, daß man von ihm sagt: Er habe sinther niemals anders als mit dem Degen an der Seiten gearbeitet, ja er gieng in seiner thörichten Einbildung so weit, daß er seine Kunst, aus Forcht sie möchte seinem Stande nachtheilig seyn, gar verabsäumte. Allein dieser lächerliche Stolz sezte ihn in so elende Umstände, daß er seinen Unterhalt bey einem seiner Kunstgenossen, der ihn ohne Entgeld zu sich nahm, suchen mußte. Die Färbung dieses Künstlers ist sehr lebhaft; er wußte die Bäume wohl zu behandeln, mahlte auch gar gute Figuren, und war so wohl in großen als in kleinen Stücken

vor-

vortreflich. Man tadelt an seinen Landschaften, eine mit allzuvielen Dingen überhäufte Composition und den allzustarken Gebrauch der grünen Farbe. Fouquieres mahlte in den Gallerien des Louvre verschiedene Aussichten der königlichen Pallästen. Er starb zu Paris 1659. P. und A. Jode, A. E. Voet, Montagne, Morin, u. s. f. haben nach ihm radirt. d'Argensville.

LXXIX.

Marc = Anton Franceschini.

Franceschini (Marc=Anton) ein berühmter Mahler zu Bologne; lernte bey Joh. Maria Galli=Bibiena und bey Carl Cignani, bey welchem er ein solches Colorit erlernte, daß Franceschini für einen der besten Nachahmer dieser schönen Manier gehalten wird. Nicht allein sein Vaterland, sondern auch Deutschland, Frankreich, Spanien und verschiedene Städte in Italien besitzen von seinen Gemählden in Oelfarben, auf frischen und auf trocknen Mörtel. Seine vornehmste Werke sind: Das Gewölb und etliche Altarblätter in der Kirche Corpus Domini; das Gewölb nebst acht großen Stücken, welche die Thaten des H. Philippus Neri abbilden in der Kirche des Oratory, beyde zu Bologne; der große Rathssaal zu Genua; einige grosse historische Cartons zu der Musivarbeit der St. Peterskirche zu Rom, die er auf Befehl Pabst Clemens des XI. verfertigte. Wegen seiner Verdienste ward

ward er von gedachtem Pabste mit dem Christusritterorden beehrt. Dieser Mahler starb 1729. im 81ten Jahre seines Alters. Sein Genie gieng vornehmlich auf das Angenehme und Niedliche: Er gab seinen Figuren Leben und Bewegung; wußte auch seinen Gemählden alle die Zierlichkeit zu geben, welche man nur wünschen konnte, indem er ein sehr starkes Colorit mit einer lieblichen Gelindigkeit verband. Nach dem Urtheil einiger Kenner, schien Franceschini die Antiken, Raphael und Poußin, aber mit ungewissem Schritte nachzuahmen. Seine fertige Manier zu arbeiten, machte ihm seine Kunst zu einem angenehmen Zeitvertreibe, und die Kenner bemerken in allen seinen Compositionen eine große Belesenheit, da eine beständige Uebung ihm jederzeit das Wahrscheinlichste an die Hand gab. Nach seiner Meinung, kann ein Mahler nicht anders als durch eine genaue Nachahmung des Schönen in der Natur und durch richtige Ausdrücke der Leidenschaften vortreflich seyn. Giovannini, R. Audenaert, Bettoli, Ghezzi, Meloni, Mattioli, u. s. f. haben einige Blätter nach ihm in Kupfer gestochen. Sein Sohn Jacob kopirte des Vaters Gemählde sehr wohl. Er mahlte auch aus eigener

Erfin-

Erfindung, wovon die Altartafel der H. Cäcilia in der Kirche St. Maria dell' Incoronato zum Beweise dienen kann. Dieser Künstler war Chorherr der Kirche St. Maria maggiore zu Bologne. Acad. Clem. T. 1. p. 319.

LXXX.

Carl Alphons du Fresnoy.

Fresnoy (Carl Alphons du) ein Pariser; lernte wider seines Vaters Wille die Mohlerey bey Franz Perrier und Simon Vouet. Er reißte darauf nach Rom, wo er mit Peter Mignard eine Freundschaft stiftete, die bis in den Tod dauerte. Hier studirte du Fresnoy nach Hanibal Carraccio in der Zeichnung, und nach Titian in dem Colorit; man will sogar behaupten, niemand sey diesem grossen Meister so nahe kommen, als er. Aus den Anmerkungen, welche er über die Werke dieser und andrer grosser Künstler gemacht hatte, entstund sein vortrefliches Gedicht: De arte graphica, welches hernach in viele Sprachen übersetzt wurde. Er kopirte die Gemählde Titians, arbeitete aber wenig und langsam, indem er ohne gedachte Kopien ungefähr fünfzig historische Stücke und einige Landschaften mahlte. Dieser Künstler starb unweit Paris 1665. im 54 Jahre seines Alters. Von seinen öffentlichen Gemählden findet man allein in der Kirche St. Margaretha zu Paris das Bildniß dieser Heiligen,

und einen sehr schönen Plafond in dem Lustschlosse von Riney. Franz Poilly hat nach seinen Zeichnungen die Geschichte von Leander und Sebastian le Clere eine Sammlung von academischen Figuren in 32 Blättern gestochen, welche zu obgedachtem Gedichte dienen. de Piles pag. 483.

LXXXI.

Ludwig Garzi.

Garzi (Ludwig) ein Mahler von Pistoja: lernte bey Salomon Boccali und bey Andreas Sacchi, welcher ihn mehr als seine übrigen Schüler liebte, seine Werke ausbesserte, und denselben in kurzer Zeit in einen guten Ruf brachte. Garzi besaß auch in der That verschiedene wichtige Theile in seiner Kunst: Eine richtige Zeichnung, eine schöne Composition, ein angenehmes Colorit, ein leichter Pinsel, wohl angeordnete Gruppen und Gewänder von gutem Geschmacke, sind die Züge, welche seine Arbeit bezeichnen. Er verstund die Landschaften, die Architectur und die Perspektive sehr wohl. Man bewundert vornemlich seine Engelschöre. Er zeichnete nach des Carl Marati Manier. Seine meisten und besten Werke findet man zu Rom und zu Neapel, unter welchen das Gewölb der Kirche delle Stimmate alli Cesarini und der Prophet Joel in der Kirche St. Johann de Lateran vorzüglich bemerkt zu werden verdienen. Man findet nur einen einzigen Kupferstich nach ihm, welcher den

H.

H. Philippus Neri vorstellt, in der Sammlung von Crozat. Er starb 1721. im 83sten Jahre seines Alters. Sein Sohn Marius, den er in der Kunst unterwiesen hatte, starb vor dem Vater. Man siehet von seinen öffentlichen Gemählden in den Kirchen St. Maria dell' Orto und della St Natività di N. S. degli Agonizanti zu Rom. Pascoli T. 2. p. 235.

LXXXII.

Johann Baptist Gauli.

Gauli (Joh. Baptist) genannt Bacciccia; ein Mahler von Genua; lernte bey Lorenz Bergonzoni, und zu Rom, wohin er im 14ten Jahre seines Alters kam, bey dem Ritter Bernini, der ihm mit gutem Rathe beystund, und für sein Glük sorgte. Seine erste Versuche wurden schon für Meisterstücke gehalten; er sah sich in kurzer Zeit im Stande für sich selbst zu sorgen, indem er vielfältige Gelegenheit bekam, seine Geschiklichkeit in öffentlichen Gemählden zu zeigen. Die Kuppel der Jesuiterkirche Jesu wird für seine vornehmste Arbeit gehalten, und kann nicht genugsam bewundert werden: Er stellte in derselben die Offenbarung des geschlachteten und unbeflekten Lammes, und an der Mitte des Gewölbes den Himmel und die Hölle, welche vor dem Namen Jesu ihre Knie biegen, sehr meisterhaft vor; die großen Figuren der Verdammten scheinen würklich aus dem Gewölbe herunter zu stürzen: Dieses Werk macht seinem Meister große Ehre. Er starb zu Rom 1709. im 70sten Jahre seines Alters. Gauli

arbeitete mit einer solchen Fertigkeit, daß seine Hand einigermassen der Ungestümmheit seines Genie folgte. Er hatte große und kühne, zuweilen auch seltsame Ideen; er war ein guter Colorist und in Verkürzungen vortreflich; aber man beschuldigt ihn einer grossen Unrichtigkeit in der Zeichnung, und eines schlechten Geschmakes in den Gewändern. V. Balen, P. Schenk, A. Westerhout, Clouet, Pinssio, Campana, Ericie, u. s. f. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Sein Sohn Alexander ward von ihm in der Baukunst unterwiesen. Er starb 1728. d'Argensville.

LXXXIII.

Claudius Gelee.

Gelee (Claudius) genannt der Lothringer; gieng als ein Pastetenbeckerjung gen Rom, allwo er aus Mangel der Arbeit bey Augustin Tasso, dem besten Landschaftenmahler seiner Zeit, in Dienste kam. Bey selbigem ward er nach vielem angewandten Fleiß und überstiegenen Schwierigkeiten ein vortreflicher Mahler. Er ward um 1600 zu Champagne in Lothringen gebohren, und starb zu Rom 1682. Claudius wird für den besten Landschaftenmahler gehalten. Niemand hat die Färbung so frisch herausgebracht, noch die verschiedene Tagszeiten mit solcher Natürlichkeit abgebildet. Er führt das Aug durch seine Luftperspektiv, die über seine Gemählde wie ein sanfter Thau gegossen, der sie erfrischt, hin. Sein Himmel ist in beständiger Bewegung, aber seine dünne Wolken schwimmen von einem sanften Zephir angehaucht fort; er stellet meistens den gütigen Himmel vor. Die Architectur in seinen Gemählden ist sehr schön, er war auch in Seestüken vortreflich; aber seine Figuren sind steif, schlecht gezeichnet,

zeichnet, und gleichsam in Procession neben und nach einander gestellt, daher er zu sagen pflegte: Er verkaufe die Landschaften, die Figuren aber gebe er zum Geschenke. Einige von seinen Gemählden sind von Philipp Lauri und Jacob Courtois mit Figuren staffirt. Die Landschaften dieses Künstlers werden in sehr hohem Preise für die vornehmste Kunstsammlungen aufgekauft; eine davon, welche ehemals einen Theil von des Gaignat Kabinet ausmachte, ward nach des Besizers Absterben um 5000 Livres verkauft. Claudius hat 28 Landschaften in Kupfer geezt, in welchen man zuweilen eine gute Zusammensezung, aber sonst keine große Vorzüge findet; die Ausführung ist schlecht, troken und folglich unangenehm. Der Baumschlag hat etwas schweres: das Licht vertheilt er selten auf die rechte Art, doch giebt er den Gegenständen meistens eine gute Lage. Der Grund von diesen Fehlern ist, daß die Talente dieses Künstlers meist auf der Palette beruhen, und daß er ohne diese nichts vermag. Sein übriges Werk bestehet in etwa 32 Blättern, die meistens in England herauskommen. Pascoli T. 1. p. 20.

LXXXIV.

Lucas Giordano.

Giordano (Lucas) genannt Fa Presto; gebohren zu Neapel 1632. Er lernte bey seinem Vater Anton, einem mittelmäßigen Mahler, bey Joseph Ribera, und zu Rom bey Peter Beretino. Lucas studirte zu Venedig vornemlich nach des Paul Caliari Werken, dessen Composition samt dem schönen Colorit des Cortonna ihm über alles gefielen. Auf beständiges Antreiben seines Vaters, der ihm immer zurufte: Luca fa presto, erlangte er eine ausserordentliche Geschwindigkeit im Arbeiten, wovon er eine Probe an dem grossen Altarblatt der Jesuiterkirche zu Neapel erwies, da er solches innert 36 Stunden fertig lieferte; in selbigem stellte er den H. Franciscus Xaverius vor, wie er in Japan einer grossen Menge Volks den H. Tauf zudienet. Er verfertigte auch eine erstaunliche Menge Gemählde für öffentliche Gebäude und Privatpersonen in Oel- und Frescofarben. König Carl der IIte ließ ihn 1690 in Spanien berufen; er machte ihn zum Ritter, und gab ihm ein monatliches Gehalt von 200 Duplonen.

Sein

Sein vornehmstes Werk, welches er dorten mahlte, ist das Gewölb in der Kirche des berühmten Klosters Escurial. Nach dem Tode dieses Fürsten gieng Lucas wieder gen Neapel zurück, und starb daselbst 1705. Giordano besaß einen ungemeinen Talent, nach eignem Gefallen die Werke der größten Meister auf das genaueste nachzuahmen. Wegen seiner bewunderungswürdigen Fertigkeit und allzuhäufiger Arbeit, sind seine Gemälde von ungleicher Stärke; vielmahlen sind sie unrichtig in der Zeichnung, aber man muß in denselben allezeit eine freye Handlung, welche ihm eigen ist, bewundern. Sein Colorit ist von großer Harmonie und Zärtlichkeit; er verstund die Perspektiv gründlich, und seine Einbildungskraft ist erstaunend fruchtbar. Er mahlte gleich gut in Oelfarben und auf frischen Kalk. Einige von seinen Gemälden sind sehr fleißig ausgearbeitet und überaus angenehm. Dieser Künstler hat einige Blätter selbst radirt; die von den Kupferstechern F. Bartolozzi, J. Beauvarlet, L. Desplaces, J. Smith, J. Tanje, J. Wagner, H. Winstanley, u.s.w. nach ihm verfertigte Stücke sind von geringer Anzahl. Domenici T. 3. p. 394.

LXXXV.

Gonzales Coques.

Wenn gleich wenige Schriftsteller von dem Gonzales Coques reden, so verdient er doch nicht in Vergessenheit zu kommen. Er wurde 1618. zu Antwerpen gebohren, ohne daß man weiß, wer seine Eltern gewesen. Er lernte bey David Ryckaert dem Aeltern die Zeichenkunst, und man bemerkte fast täglich, wie er in der Kunst zunahm. Er versuchte alle Arten der Mahlerey, und blieb zulezt bey der Bildnißmalerey stehen. Er studirte nach den größten Meistern: und ohne Italien zu besuchen, fand er große Muster genug an Rubens, van Dyck, Porbus und andern, die dem Tizian, Giorgione, und Tintoret, nahe kamen, und ihm den Weg in einer Art zu mahlen zeigten, welches heutiges Tages von so vielen gewählt wird. Carl der I. verschrieb ihn zur Auszierung des Pallastes zu Kensington. Der Churfürst von Brandenburg, der Erzherzog Leopold schäzten des Gonzales Werke wegen der reichen Anordnung, und des vortreflichen Colorits hoch. Seine kleine Bildnisse werden sehr gesucht, weswegen man

man ihm auch den Beynahmen des Kleinen van Dyck beylegte. In der Dreßdner-Gallerie findet man das Bildniß von König Carl I. stehend im spanischen Habit, und die Königin Henriette Maria gleichfalls stehend in weisser Kleidung, mit der einen Hand auf einem Tische, darauf eine Krone, und ein Gefäß mit Blumen steht. Seine Bildnisse sind allenthalben zerstreut, und werden seinen Nahmen, so lange sie dauern, in Ansehen erhalten. Man weiß weder, wann er gestorben, und ob er Schüler gehabt. Descamps berichtet, er sey 1684. gestorben.

LXXXVI.

Joh. Franz Grimaldi.

Grimaldi, (Joh. Franz) genannt Bolognese; lernte bey Carracci. Er folgte ihrer Manier in Landschaften und Aussichten mit der Feder und dem Pinsel so genau, daß sie durch ganz Italien für die Arbeit seiner Lehrmeister gehalten wurden. Grimaldi arbeitete zu Rom, wo ihn Pabst Paulus der V. zu seinem Baumeister annahm. Der Cardinal Mazarin berief ihn in Frankreich, und ließ ihn das Louvre, und seinen eigenen Pallast mit seinem Pinsel zieren. Seine Gemählde waren in Frankreich und zu Rom in hohem Werthe; die vornehmste sind in dem borghesischen Pallaste zu Rom, und machen des Paul Brills Landschaften den Rang streitig. Das Blättern seiner Bäume ist vortreflich, seine Stände sind überaus wohl gewählt, sein Pinsel ist markigt und sein Colorit angenehm. Dieser Mahler heirathete die Tochter des Balthasar Galanino. Er radirte mit einem sehr guten Geschmacke vierzehn Landschaften nach Titian und nach H. Carraccino. Ludwig Ferdinand hat

hat ein Zeichenbuch nach ihm radirt. Bolognese starb zu Rom 1680. im 74sten Jahre seines Alters. Sein Sohn Alexander arbeitete in gleicher Kunst. Man siehet von ihm historische Gemählde in den Kirchen St. Martha und Madonna di St. Marco zu Rom. d'Argensville.

LXXXVII.

Claudius Guido Halle.

Halle (Claudius Guido) ein Mahler zu Paris; lernte bey seinem Vater Daniel. Ohne daß er jemals aussert sein Vaterland gekommen war, mahlte er grosse historische Werke für den König, und eine ziemliche Anzahl Altarblätter für die Kirchen zu Paris und an andern Orten. Man rühmet an der Arbeit dieses Meisters eine glückliche und reiche Composition und anmuthige Köpfe. Seine Zeichnung ist richtig, seine Färbung angenehm, seine Ausarbeitung leicht: Schatten und Licht sind in seinen Gemählden mit vielem Verstand angebracht. Wie seine Lebensart, also waren auch seine Werke, nämlich sittsam, und niemalen ausschweifend. Seine Verkündigung in der Cathedralkirche zu Paris ist von einem so angenehmen, natürlichen und vortreflichen Styl, daß sie aus der Schule des G. Reni zu seyn scheinet. Er starb als Director der königlichen Academie 1736. im 85sten Jahre seines Alters. Edelink, C. Simoneau, und Thomaßin haben ungefähr 40 Blätter nach seinen Zeichnungen gestochen, und bestehen meistens aus Titelblättern und Vignetten. d'Argensville.

LXXXVIII.

Johann David de Heem.

Heem (Johann David de) gebohren zu Utrecht um 1604; lernte bey seinem Vater David, den er hernach übertraf. Der Preis seiner Gemählde stieg alsobald so sehr, daß nur Fürsten sie bezahlen konnten. Er ward in den Ritterstand erhoben, von wem aber ist unbekannt. Wegen des Kriegs gieng er 1671. von Utrecht gen Antwerpen, wo er 1674. verstarb. Obwohl seine Werke auf das feinste ausgemahlt sind, so spüret man doch die Arbeit nicht, die er an dieselbe verwandt hatte. Sein frisches Colorit, vor allem aber seine vollkommne Nachahmung der Natur, müssen von jedermann bewundert werden. Nebst Blumen und Früchten mahlte Johann auch göldene, silberne, marmorne und cristallene Gefässe, an welchen er den Unterschied des Matten, des Polirten und des Durchsichtigen, bis zum blenden vorzustellen wußte. In Austheilung des Schattens und dessen Wirkung, war er sehr sorgfältig und genau. Er hinterließ zwey Söhne, die sich in dieser Kunst berühmt machten, unter welchen Cornelius einen solchen Ruhm erlangte,

daß

daß Sandrart T. 1. p. 318. berichtet: Er habe auf einnes von dieses Künstlers Gemählden, welches zwey Fusse hoch war, vergeblich 450 fl. gebotten. Descamps T. 2. p. 37. — de Heem, Johanns naher Anverwandter, verfertigte nach dessen Manier schöne Gemählde von Früchten und Blumen. Er war aus Haag gebürtig und arbeitete um 1720 zu London, wo er seine Werke durch einen geschickten Landschaftmahler mit zierlichen Bäumen, Lüften, Vorgründen, u. s. f. ausstaffiren ließ. Weyerman T. 3. p. 387.

LXXXIX.

LXXXIX.

Theodor Helmbrecker.

Helmbrecker (Theodor) ein Mahler von Harlem; lernte bey Peter Grebber. Auf seiner Reise in Italien arbeitete er in dem Hause eines Rathsherrn Loredano zu Venedig und zu Rom für die Jesuiten. Er brachte sein ganzes Leben in dieser Stadt zu, und starb 1694. im 70sten Jahre seines Alters. Helmbrecker mahlte öfters nach des Bamboccio Manier; zuweilen auch, besonders auf die Lezte, mit einem hellern Colorit als dieser. In kleinen Gemählden war er glücklicher als in grossen. In allem, was er mahlte, herrschet eine vortrefliche Harmonie der Farben und des Helldunkels. Die Natur ist darinne getreu beobachtet. Seine Landschaften sind wohl ausgearbeitet, von vieler Verschiedenheit und guter Auswahl. Seine Figuren sind wohl gezeichnet, geistreich, und mit Kunst zusammengesezt. Bald mahlte er H. Geschichten, bald Jahr- und Bauern-Märkte, bald Landschaften. Descamps T. 2. p 337.

XC.

Bartholome van der Helst.

Helst (Bartholome van der) gebohren zu Harlem 1613. war ein grosser Mahler. Er componirte seine Werke mit einer vortreflichen Manier. Die Figuren sind wohl gezeichnet, die Gewänder groß, die Färbung ist unvergleichlich, die Zeichnung richtig und sein Pinsel markigt. Er mahlte mit gleicher Geschiklichkeit Bildnisse, kleine historische Stücke und Landschaften. Bey allem diesem besaß er die Kunst seine Bildnisse wohlgleichend herauszubringen; er wurde von niemand hierinn als von Vandyk übertroffen, und zwar mit einem geringen Vortheil dieses leztern. Das Meisterstük des van der Helst ist auf dem Rathhause zu Amsterdam, wo er arbeitete und starb. A. Blooteling, C. Gregori, H. Bary, u. s. w. haben nach ihm in Kupfer gestochen. Sein Sohn war auch ein guter Bildnissemahler. Descamps T. 2. p. 199.

XCI.

Martin Hemskerken.

Hemskerken (Martin van Veen genannt) ein Mahler; lernte bey Cornelius Willems, Johann Lucas und Johann Scoorel, den er so wohl nachahmte, daß Scoorel auf ihn eifersichtig wurde, und ihn aus seiner Schul verbannete, worauf er gen Rom gieng. Hier studirte Martin nach den Antiken und nach Michelangelo. Von den Zeichnungen, die er nach den antiken Bildhauerstüken und den schönsten Aussichten dieser Stadt verfertigt hatte, besaß der berühmte Mariette zu Paris ein ganzes Buch. Hemskerken kehrte mit einer verbesserten Manier in sein Vaterland zurücke: Nachdem er 22 Jahre zu Harlem sehr viele historische Gemählde für Kirchen und Privatpersonen verfertigt hatte, starb er daselbst 1574. im 85sten Jahre seines Alters. Seine Manier zu zeichnen ist leicht und verständig, sie wird von Lairesse für die Zuverläßigkeit und Festigkeit der Umrisse seinen Schülern angepriesen. Er zeichnete sehr wohl mit der Feder und componirte desgleichen; er war auch ein guter Baumeister, welches

man aus den Gründen seiner Gemählde sehen kann. Seine Figuren hingegen sind etwas troken und hart; seinen Köpfen mangelt es an Annehmlichkeit. Vasari führt diesen Künstler in des Baptist Franco Lebensbeschreibung an, wo er meldet, Hemskerken oder Martin Tedesco, wie er ihn nennt, habe zu Rom auf den Einzug Kayser Carl des V. mit ungemeinem Fleiß und Fertigkeit so schöne Werke grau in grau gemahlt, daß sie von seinen italienischen Mitarbeitern selbst bewundert wurden, wozu der gute griechische Wein, den man ihm und seinen deutschen Gehilfen im Ueberfluß gereichet, vieles zu Unterhaltung des mahlerischen Feuers beygetragen habe. Die nach seinen Zeichnungen in Kupfer gebrachte Werke belaufen sich auf 580 Blätter. Er selbst hat die Schlachten Kaiser Karl des V. radirt, ausgenommen, daß die Gefangennehmung König Franz des I. von Cornelius Bos ist. Christ führt sein Zeichen p. 230. und 308. an. Descamps T. 1. p. 60.

XCII.

XCII.

Lorenz de la Hire.

Hire (Lorenz de la) gebohren zu Paris 1606. Sein Vater Stephan, ein guter Mahler, war sein Lehrmeister. Lorenz erwarb sich in jungen Jahren einen grossen Ruhm durch ein Gemäld in der Kirche St. Jacques de haut pas, welches den Martyrtod des H. Bartholomeus abbildet. Man siehet auch von ihm viele andere Gemählde in den Kirchen dieser Hauptstadt. Er war einer der ersten Professoren der königlichen Academie und starb daselbst 1656. De la Hire war der erste der sich von dem Geschmake von Vouets Schule abzuweichen unterstund. Diese Neuerung, die er mit seiner Geschiklichkeit unterstüzte, that bey den Kennern eine gute Würkung. Sein Colorit ist ungemein lebhaft und die Farben seiner Gründe sind so wohl in einander geschmelzt, daß sie sich wie ein Dunst über das ganze Gemähld ausbreiten, ein Kunstgriff den er von Desargues erlernet. Seine Pinselzüge sind leicht und correct, seine Composition ist verständig und wohl überlegt, seine Ausarbeitung ist sehr fleis-

sig, aber man tadelt an ihm das Unedle seiner Charakter, und daß er die Natur nicht genugsam zu Rath gezogen habe. Er war in der Architectur und Perspectiv wohl erfahren. Seine Werke bestehen in Historien, Landschaften, Bildnissen und Cabinetsstüken, die wegen ihrer schönen Ausarbeitung sehr kostbar sind. Er hat nach seinen eignen Erfindungen radirt. F. Chauveau, M. l'Asne, J. Boulanger, A. Bosse und andere Kupferstecher haben nach ihm gearbeitet. Sein Werk wird auf 120 Blätter geschäzt. d'Argensville.

XCIII.

XCIII.

Hans Holbein.

Holbein (Hans) der ältere, ein Bürger zu Augsburg und ein vortrefflicher Mahler, dessen Namen in dem Gesellschaftsbuche dieser Stadt eingeschrieben ist; man findet auch von ihm einige Gemählde auf dem dasigen Rathhause und in einigen Privathäusern, Holbein begab sich nach Basel, wo er drey seiner Söhne, Ambrosius, Bruno und Hans in dieser Kunst unterwies, von welchen aber der leztere allein berühmt wurde. Er zeigte schon in früher Jugend Proben seines vortrefflichen Genie, indem er sehr schöne Bildnisse und Historien in Oel- und Wasserfarben mahlte, die sowohl auf dem dasigen Rathhause, der Stadtbibliothek, als in einigen Privathäusern mit Aufmerksamkeit betrachtet zu werden verdienen. Um 1526. gieng Holbein mit Empfehlungsschreiben von dem gelehrten Erasmus an den Kanzler Morus in England, Holbein erhielt alsobald durch seine Talente die Gnade König Heinrich des VIII. Ein Be-

weisthum dessen ist die bekannte Geschichte eines vornehmen Lords, der sich mit Gewalt in Holbeins Zimmer eindringen wollte, den er die Treppe hinunterstieß: denn als dieser drohete sich zu rächen, ward ihm solches bey Vermeidung der königlichen Ungnade scharf verboten. Dieser Künstler verfertigte für den König eine erstaunliche Menge Arbeit, welche zum Theil noch in dem Pallaste von Whitehal gesehen wird. Er starb zu London 1554. im 59sten Jahre seines Alters. Holbein besaß einen guten Geschmack, der keinen von den Mängeln der deutschen Manier an sich hatte. Man bemerket in seinen Bildnissen viel Wahrheit, in seinen Zusammensetzungen eine lebhafte und erhabene Einbildungskraft, und eine schöne Ausarbeitung. Sein Colorit ist kräftig, seine Carnation lebhaft, und seine Figuren sind so erhoben, daß sie das Aug auf eine angenehme Weise täuschen; nur tadelt man die schlechte Falten seiner Gewänder. Er arbeitete mit der linken Hand, und that solches mit gleicher Geschicklichkeit in Miniatur- Oel- und Wasserfarben. Er hat vieles für die Goldschmiede, Kupferstecher und Formschneider gezeichnet; man hat davon mehr als hundert Blätter, von welchen W. Hollar 61 Stücke radirt hat. Christ führt sein Monogramma

ma an verschiedenen Orten an. Der gelehrte Arzt Carl Patin hat das Leben dieses Mahlers seiner Ausgabe von des Erasmus Encomium moriæ vorgesezt. Siehe den Artikel Bock. Füßli T. I. p. 10.

XCIV.

Melchior Hondekoeter.

Hondekoeter (Melchior) Gisberts Sohn und Schüler, lernte auch bey Christoph Buytlink. Fast alle Gemählde dieses Künstlers bestehen aus Vögeln, die er meistens lebendig vorstellte. Niemand mahlte vor ihm Hahnen, Hennen und Pfauen, u. s. f. so gut als er. Hondekoeter gewöhnte einen Hahnen, der sich in jeder Stellung vor ihm halten mußte, so lange es seinem Meister beliebte, und folgte der geringsten Bewegung des Mahlerstoks. Er ahmte die Federn mit ganz besondern Pinselzügen nach, und bediente sich eines sehr guten Colorits; über das zierte er die Gründe mit wohl ausgearbeiteten Landschaften, die er so anordnete, daß ihre Harmonie die Hauptgegenstände noch mehr erhuben. Er starb zu Amsterdam 1695 im 59sten Jahre seines Alters. Descamps T. 3. p. 44.

XCV.

Johann van Huysum.

Huysum (Johann van) gebohren zu Amsterdam 1682. lernte bey seinem Vater Justus. Er übertraf alle seine Vorfahren in der Kunst Blumen und Früchte zu mahlen, und seine Arbeit kam in solchen Ruf, daß niemand als Fürsten und die reichsten Privatpersonen im Stande waren seine Gemählde zu kaufen, denn man bezahlte ihm 1000 bis 1400 Gulden für jede Tafel. Er starb in seinem Vaterlande 1749. Der zärtlichste Geschmack, das glänzendeste Colorit, der markigste Pinsel samt der vollkommensten Nachahmung der Natur geben den Werken dieses Künstlers einen unendlichen Werth. Er mahlte anfangs mit gutem Erfolge Landschaften, und er kann in dieser Gattung mit grossen Meistern verglichen werden, aber in der Kunst Blumen und Früchte zu mahlen hatte er keinen seines gleichen. Das Matte und Belzigte der Früchte, das Glänzende der Blumen, das Durchsichtige der Thautropfen, und die lebhafte Bewegung, die er seinen Insekten zu geben wußte,

die-

dieses alles ist in seinen Gemählden entzückend. Welche Zierlichkeit, welche Natürlichkeit findet man nicht in denselben. Von seinen drey Brüdern war Niclaus sein Schüler, und bracht es auch in dieser Kunst sehr hoch. Justus ward in Feldschlachten berühmt, starb aber schon im 22sten Jahre seines Alters. Jacob kopirte seines Bruders Gemählde sehr wohl. Er starb zu London 1740. M. Elgersma hat eine Landschaft nach Johann Huysum radirt. d'Argensville.

XCVI.

Carl du Jardin.

Jardin (Carl du) genannt Bocksbart, ein Mahler von Amsterdam; lernte bey Paul Potter, oder bey Niclaus Berghem. Er ward ein vortrefflicher Künstler, der in seinen Gemählden römische Märkte, Quaksalberbühnen, Plünderungen, Raubereyen und allerhand Thiere vorstellte. Seine Zeichnung ist von gutem Geschmacke, richtig und geistreich; seine Zusammensetzungen sind ausgesucht, sein Colorit ist hell und angenehm. Du Jardin verstund die Zergliederungskunst der häuslichen Thiere besser als irgend ein andrer Meister. Er kopirte die Natur genau ohne ihr Sclave zu seyn, und stellte nicht nur die Figur, sondern den ganzen Charakter eines jeden Thieres vor. Fast alle seine Gemählde sind Schäfergedichte; alles ist darinne Ruh und Friede. Er arbeitete anfangs in seinem Vaterlande, aber, unter dem Vorwand, einen Freund, der nach Livorno verreisen wollte, zum Schiffe zu begleiten, sezte er sich mit darauf, und that eine Reise nach Rom, wo er sich die übrige Zeit seines Lebens aufhielt.

hielt, und 1678. im 43sten Jahre seines Alters starb. Man hat von ihm ein Werk von 52. grossen und kleinen Kupferstichen, welche Landschaften, Figuren und Thiere vorstellen: Sie sind 1652. herauskommen, und mit eben so viel Verstand als Geschmak und Richtigkeit geezt. Johann Vischer hat acht Blätter nach ihm radirt. W. Vaillant, Chedel, Watelet, Boethius und andere Kupferstecher haben auch nach ihm gearbeitet. Weyermann T. 2. p. 378. — Julian du Jardin, ein Mahler zu Amsterdam, lebte um 1650. Er war des berühmten J. Heinrich Roosen Lehrmeister.

XCVII.

XCVII.

Jacob Jordaens.

Jordaens (Jacob) ein Mahler von Antwerpen; lernte bey Adam van Oort, und heyrathete seine Tochter. Da er nun hierdurch ausser Stand gesezt wurde in Italien zu reisen, suchte er diesem Mangel durch fleißiges Studiren und Kopiren nach den Werken berühmter Künstler abzuhelfen, unter denen er Titian und Bassan allen andern vorzog. Rubens suchte seine Freundschaft, und vertraute ihm einige Arbeit an, wozu er die Cartons verfertigt hatte. In dem Lauffe von 84 Jahren, die Jordaens lebte, mahlte er eine unzählige Menge Werke, und sezte sich hierdurch in glükliche Umstände, in denen er 1678 in seiner Vaterstadt verstarb. Unter seine vornehmste Gemählde werden gezählet die Passionsgeschichten in zwölf großen Tafeln für Carl Gustav, König in Schweden, und die Geschichten Heinrich Friedrichs, Prinzen von Oranien, in etlichen Stüken, die er mit sinnreichen Allegorien auszierte: diese sind in dem grossen Saale des Hauses im Busch nahe bey Haag zu sehen.

sehen. In seinen Werken siehet man eine grosse Harmonie der Farben und einen schönen Verstand in Schatten und Licht. Seine Compositionen sind sinnreich und groß, und die Ausdrüke der Leidenschaften natürlich. Seine Zeichnung aber ist oft ohne Geschmak. Er kopirte die Natur ohne die Schönheiten derselben zu suchen, und ihre Fehler zu verbessern: Aber sein vornehmster Verdienst bestehet in der Leichtigkeit und Ausarbeitung seines Pinsels. Man hat ihn ohne Grund mit Rubens in gleiche Linie sezen wollen, denn dieser hatte unvergleichlich mehr edles und erhabenes. Jordaens wußte seine Figuren wohl zu runden, und den Farben eben den Glanz und mehrere Stärke zu geben als Rubens. Indessen hat dieser doch den Vortheil in allen übrigen Stüken der Mahlerey über ihn. Er hat einige von seinen Erfindungen selbst radirt. Sein ganzes Kupferwerk, von welchen Marinus die meisten gestochen, wird nach M. Oesterreichs Rechnung auf 125 Blätter geschäzt. Mariette besaß davon 34 Stüke, die um 1036 Livres verkauft wurden. Siehe den Artikel Abraham Wogter. Descamps T. 2. p. 1.

XCVIII.

XCVIII.

Johann Jouvenet.

Jouvenet (Johann) ein Mahler von Rouen; lernte bey seinem Vater Lorenz. Er zeichnete im Grossen mit einem sehr guten Geschmake, und arbeitete für die königlichen Palläste. Die Gemählde, die er für die Kirche St. Martin des Champs verfertigt hatte, wurden sehr schön in Tapezereyen nachgemacht. Er starb als Rector der königlichen Academie 1717 im 73sten Jahre seines Alters. Drey Jahre vor seinem Tode ward er von dem Schlage getroffen, der ihm die rechte Hand lähmte, er mahlte aber mit der linken die grosse Tafel der Heimsuchung Mariä, welche mit Bewunderung in dem Chore der Hauptkirche zu Paris gesehen wird. Jouvenet kam niemals nach Italien, eine Krankheit die ihn überfiel, als er im Begriffe war dahin zu reisen, hielt ihn davon ab. Er formirte sich blos durch fleißiges Studiren nach der Natur einen starken, richtigen und verständigen Geschmak in der Zeichnung. Seine Figuren sind stark erhoben und voll

Bewegung, die Ausdrüke sind lebhaft, die Stellungen natürlich, die Gewänder wohl gefaltet, und die Figuren von glüklichem Contraste. Er war vornemlich in grossen Maschinen vortreflich, und behandelte die Historien, Fabeln, Allegorien und Nebenumstände mit gutem Erfolge; verfertigte auch schäzbare Bildnisse. Sein fester und kräftiger Pinsel, seine reiche Composition, seine grosse Manier belustigen und sezen den Zuschauer in Erstaunen, ob er gleich das Colorit versäumte. Voltaire behauptet, Jouvenet habe fast alle seine Gegenstände darum gelblicht gemahlt, weil er wegen einer besondern Einrichtung seiner Augengefässe dieselbe so gefärbt angesehen habe. Jouvenet ließ die Architectur in seinen Gemählden durch fremde Hände verfertigen. Algarotti, ein berühmter italienischer Kunstkenner zeichnet Jouvenets Kunstcharacter ganz anders als d'Argensville: Nach des Italieners Urtheil ist seine Zeichnung schlecht gewählt, seine Compositionen sind gezwungen, und ohne Genie. Seine Figuren haben gemeiniglich die Stellungen derjenigen Personen die in Frankreich auferzogen werden, keineswegs aber die natürlichen Annehmlichkeiten, die allen Völkern und allen Zeiten gemein sind. Sein Colorit

ist allzugelblicht. Man hat ungefehr 40 Kupferstiche nach ihm verfertigt. — Sein Bruder, ein Bildhauer; arbeitete für die königlichen Lustschlösser Versailles und Marly. — Franz Jouvenet, Johanns Nefe und Schüler, ein Bildnissmahler von Rouen, ward 1701 ein Mitglied der königlichen Academie zu Paris. d'Argensville.

XCIX.

Adrian van der Kabel.

Kabel (Adrian van der) gebohren zu Ryswik, nahe bey Haag 1631; lernte bey Johann van Goyen. Houbraken gibt ihm T. 2. p. 349. Nr. 8. den Beynamen Coridon, welches ziemlich klar zu beweisen scheint, daß van der Kabel zu Rom studirt habe, obwol Descamps behauptet, sein Vorhaben nach Italien zu gehen, sey durch seinen Aufenthalt zu Lyon unterbrochen worden, weil er 1695. daselbst starb. Dem sey nun wie ihm wolle, so sind seine Gemählde, die in Landschaften, Thieren und Seestücken bestehen, in Frankreich bekannt und beliebt. Er zeichnete und färbte sehr stark. J. Benedict Castiglione und Salvator Rosa waren seine Muster, und des L. Carraccio Geschmak war auch der Seinige. Man hat von ihm 56. radirte Blätter von verschiedener Grösse, und fünfe hat Jac. Coelemans geezt. Er hatte einen natürlichen Sohn, der sein Schüler war, und Angelus van der Kabel

sein Bruder war ein vortreflicher Früchtemahler. Obbemeldter Houbraken giebt T. 2. p. 354. Nr. 60. den Beynamen Geestigheid, einem Heinrich van der Kabel, welcher vielleicht Abrahams natürlicher Sohn ist. Descamps T. 2. p. 439.

C.

Gottfried Kneller.

Kneller (Gottfried) gebohren zu Lübek 1658. lernte bey Paul Rembrand und bey Ferdinand Bol. Er ward einer der berühmtesten Bildnissemahler seiner Zeit. Kneller studirte 1672. mit seinem Bruder zu Rom, und arbeitete nach seiner Zurückkunft zu München Nürnberg und Hamburg. Er kam 1676. gen London, wo er die Stelle eines ersten königlichen Hofmahlers erlangte. Wilhelm der III. machte ihn zum Ritter: Kayser Joseph der I. erhob ihn in den Reichsritterstand, und endlich ward er zu einem engländischen Baronet erklärt. Er starb 1723. und ward in der Abteykirche Westmünster begraben, wo man ihm ein prächtiges Monument mit der ins Englische übersezten Grabschrift des grossen Raphaels anfrichtete. Seine Compositionen sind sehr angenehm, sein Colorit markigt und kräftig Gemeiniglich mahlte er an seinen Bildnissen allein die Köpfe und Hände: Zu Gewändern, Beywerken, Landschaften, Blumen und Verzierungen brauchte er berühmte Mahler, die

unter

unter seiner Aufsicht arbeiteten. Bey seinem Absterben hinterließ er bey 500 unausgearbeite Bildnisse, auf welche er die Helfte der Bezahlung voraus bekommen hatte. Seine Manier war in England so sehr im Schwange, daß die meisten Portraitmahler seiner Zeit sich bequemen mußten, diesen Künstler auch so gar in seinen Fehlern nachzuahmen. Beckets, Hyle, van der Banc, Vertue, vornehmlich aber J. Smith haben nach ihm in Kupfer gestochen. Die Blätter des leztern nach Kneller, werden auf 75 Stücke geschäzt. Joh. Zacharias Kneller, Gottfrieds Bruder und Schüler, ist 1646 gebohren. Er mahlte Bildnisse und Architecturen; arbeitete auch auf frischen Kalk. Man weiß weder die Zeit noch den Ort seines Ablebens. Es ist noch anzumerken, daß diese Künstler da sie noch zu Rom waren, ihren Namen Kniller schrieben. d'Argensville.

CI.

Peter von Laar.

Laar (Peter von) genannt Bamboccio, gebohren zu Laaren unweit dem Städtgen Naarden in Holland um 1613; lernte bey Johann del Campo. Er bildete seinen Geschmack in Italien, und zu Rom ward er in kurzer Zeit hoch geachtet und theuer bezahlt. Wegen seiner kurzen und übeln Leibsgestalt bekam er obigen Beynamen, aber seine Talente und angenehmer Umgang ersezten diesen Mangel reichlich. Poußin, Sandrart und Claudius Gelee waren seine Freunde; für diese erfand er jeden Tag neue Arten von Vergnügungen. Nach einem 16jährigen Aufenthalt zu Rom kam er 1639. nach Amsterdam und darauf gen Harlem, wo man vieles von seiner Arbeit siehet. Man sagt Bamboccio sey aus Verdruß gestorben, weil man Wouwermans Werke den seinigen vorzog. Weyermann behauptet, daß er 1673 oder 74 an einer Schwermuth gestorben sey. Seine Gemählde stellen Jagden, Räuberbanden, Marktplätze, Landschaften vor; in diesen leztern wußte er Figuren und Thiere sehr

wohl

wohl anzubringen. Nach seinem Beynamen wurden hernach alle vorbeschriebne Gattungen der Mahlerey Bambocciaden genannt. Seine Zeichnung ist fein und richtig, die Färbung lebhaft und natürlich. Durch seine Einbildungskraft bracht er in seine Werke eine ungemeine Verschiedenheit, die ihnen einen besondern Vorzug geben. Die mannigfaltige Abänderungen der Lüfte stellte er mit einer so bewundernswürdigen Genauigkeit vor, daß man die Tageszeiten in seinen Gemählden ohne Schwierigkeit bestimmen kann. Die Gemählde dieses Meisters fanden gleich anfangs Liebhaber, und folglich auch viele Nachahmer, die sich sint der Zeit immer fortgepflanzet haben, aber der Kunst vielmehr Schaden als Nuzen bringen: Denn man mag zu ihrem Vortheil sagen was man will, so sind sie doch bloße Kleinigkeiten, die nur einen mittelmässigen Verstand erfordern, da hingegen historische Gegenstände von ungleich mehrerer Wichtigkeit sind, und allein von den erhabensten Genies können tüchtig ausgeführt werden. Man kann nachsehen, was der Marquis d'Argens in seinem Examen critique p. 460. von dem verdorbnen Geschmacke der Mahler und der Liebhaber von dergleichen Gegenständen urtheilet. Peter van Laar radirte 14 Land-

schaften mit Pferden u. s. f. und acht Blätter von Thieren, die er 1636 zu Rom geezt; sie sind alle wohl characterisirt, und mit einer dreisten Hand ausgeführt. Seine übrige Kupferstecher sind die Visscher, J. Suyderhoef, Stoopendael u. s. f. Siehe P. Wander. Descamps T. 2. p. 205.

CII.

Gerard Laireſſe.

Laireſſe (Gerard) ein Mahler von Lüttich; lernte bey ſeinem Vater Regner. Er kopirte die Gemählde der beſten Meiſter, ſonderbar des Bartholome Flamael. Schon in ſeinem 15ten Jahre mahlte er wohlgleichende Bildniſſe, und nicht lange darnach hiſtoriſche Tafeln für die Churfürſten von Cölln und Brandenburg. Dieſer Mahler verſtand das Dichteriſche in der Mahlerey vollkommen gut; ſeine Ideen ſind ſchön und erhaben: Er erfand mit groſſer Leichtigkeit, und war in groſſen Compoſitionen vortreflich, ſeine Gemählde ſind meiſtens mit ſchöner Architectur geziert. Man ſezet an ſeinen Werken kurze und zuweilen ohne Zierlichkeit gezeichnete Figuren aus. Laireſſe arbeitete zu Utrecht, und leztlich zu Amſterdam, wo er 1711. im 71ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Man hat von ihm ein gutes Mahlerbuch in holländiſcher Sprache geſchrieben, welches auch ins franzöſiſche und deutſche überſezt iſt, und ein Zeichenbuch von 120 Blättern. Sein Kupferwerk, von welchem er den beſten Theil

ſelbſt

selbst und die übrigen M. Pool, Berge, Glauber und andere Meister geezt, wird von den Kennern hoch geschäzt, und ist jungen Künstlern sehr nüzlich; es bestehet aus 256 Blättern. Die seinigen insonderheit sind von einer angenehmen und sehr geistreichen Manier. Ueber obige hat man auch seine Gemählde in dem Rathssaale des Justizhofs der Generalstaaten im Haag in Kupfer gestochen. M. Pool hat des Seneca Tod nach Regner Lairesse radirt. Gerard hinterließ drey Söhne, von welchen er zwey in der Kunst unterwieß; sie hiessen Abraham und Johann. Seine Brüder Ernest, Jacob und Johann legten sich auf das Thieremahlen; Jacob besonders ward im Blumenmahlen berühmt, er versuchte es zwar auch in Figuren aber mit nicht allzu gutem Erfolge. d'Argensville.

CIII.

Johann Lanfranco.

Lanfranco (Johann) ein Mahler von Parma; lernte bey Augustin Carraccio. Nachdem er die meiste Gemählde des Anton Allegri kopirt hatte, gieng er nach Rom, und arbeitete unter Hannibal Carraccio. Er radirte mit Sixt Badalocchio die Werke Raphaels in den Logen des Vaticans, die sie ihrem Lehrmeister zueigneten. Lanfranco machte sich sehr berühmt mit seiner leichten und fertigen nach Carraccio und Correggio eingerichteten Manier. Seine Gewänder sind von gutem Geschmack, und die Anordnung seiner Gruppen von grossem Effekt: Man kann aber doch nicht sagen, daß er das Helldunkel vollkommen verstanden. Sein Colorit ist schwarz, in der Carnation schlecht, er fehlet öfters in der Correction und in Ausdrücken. Er ist einer der vornehmsten Mahler in Verkürzungen, die er nach Corregio studirt hatte, und war in grossen Maschinen vortreflich. Die Kuppel der Kirche St. Andreas della Valle zu Rom machet den ganzen Umfang seiner Talente bekannt: Er stellte in derselben

mehr

mehr als zwanzig Fuß hohe Figuren vor, sie machen eine gute Wirkung und erscheinen von unten auf in natürlicher und erforderlicher Grösse. Man bemerket in diesem Werk eine sehr edle Manier in der Behandlung. Die Farben sind mit Schwämmen aufgetragen; dieses thate Lanfranc nicht blos aus Eigensinn, sondern er fand diese Manier seinen Absichten am meisten angemessen: Ein Aug z. E. wenn man es in der Nähe betrachtet, scheinet als ein grober Fleck, aber in gehöriger Entfernung betrachtet, zeiget es sich in seiner wahren Gestalt. Er pflegte deswegen zu sagen: Die Luft mahle für ihn. Seine vornehmsten Werke sind zu Rom, Neapel und Placenza. Die Päbste Paul der V. und Urban der VIII. überhäuften diesen vortreflichen Künstler mit Ehren und Gütern. Er starb zu Rom 1647 im 66sten Jahre seines Alters, und ward in der Kirche St. Maria in Trastevere begraben. Ueber obige mit S. Badalocchio verfertigte Kupferstiche, hat man noch zwey andere Blätter von seiner Hand. Die vortrefliche Kupferstecher C. Bloemaert, F. Aquila, C. Cesio, N. Doringny, St. Baudet, u. s. f. haben nach ihm gearbeitet: Sein Werk wird auf 50 Stücke geschäzt. Bellori p. 225.

CIV.

CIV.

Niclaus de Largilliere.

Largilliere (Niclaus de) ein vortreflicher Bildnissemahler zu Paris; lernte bey Franz Goubeau, und gab bey Zeiten Anzeigungen einer ungemeinen Fähigkeit in allen Theilen seiner Kunst. Sein Meister ließ ihn Blumen, Früchte, Fische, Thiere, Landschaften und Bambochaden mahlen. Nach ausgestandenen Lehrjahren gieng Largilliere nach England, wo ihn seine Geschicklichkeit so berühmt machte, daß man ihn dort zu behalten suchte, aber die Liebe zu seinem Vaterland bewog ihn nach Frankreich zurück zu kehren. Einige Bildnisse, die er zu verfertigen Gelegenheit hatte, gefielen den Kennern ungemein, und Carl le Brun beredte ihn, ungeachtet alles Nachwerbens des Hofs in England, zu Paris zu bleiben, wo er 1680. als Historienmahler in die königliche Academie aufgenommen wurde. Dieser Meister arbeitete gemeiniglich aus blosser Uebung, indessen ist doch seine Zeichnung richtig, und die Natur vollkommen wohl ausgedrukt. Seine Ausarbeitung ist ungezwungen, verständig und leicht,

sein

sein Pinsel markigt, seine Composition reich und wohl ausgesonnen. Er gab seinen Köpfen eine vollkommne Kenntlichkeit: Seine Hände sind vortreflich, und seine Gewänder von grossem Geschmacke. Sein Colorit ist stark und glüend, er wußte auch die Stoffen in gröster Vollkommenheit in dem besten niederländischen Geschmack, aber mit ungleich wenigerer Aengstlichkeit, nachzuahmen. Man siehet von diesem vortreflichen Künstler zwey grosse öffentliche Gemählde; eines in einem Saale des Rathhauses, und das andere in der Kirche St. Genevieve. Largilliere unterhielt jederzeit mit Hiacynth Rigaud seinem Nebenbuhler, gute Freundschaft. Er starb 1746. im 90sten Jahre seines Alters. Viele geschikte Kupferstecher haben nach seinen Historien und Bildnissen ungefähr 60 Blätter verfertigt. d'Argensville.

CV.

Philippus Lauri.

Lauri (Philipp) ein Mahler zu Rom; lernte bey seinem Bruder Franz, bey seinem Oheim Angelus Caroselli, und bey Andreas Sacchi. Er mahlte verschiedene Werke, die seines erfahrnen Pinsels würdig waren. Hernach fieng er an mit einer ganz andern Manier sehr geistreiche und angenehme kleine Historien, Verwandlungen und Bacchanalen zu mahlen, welche von vielen auswärtigen Fürsten in hohem Preise bezahlt, und mit denselben ihre Gallerien geziert wurden. Er starb zu Rom 1694. im 71sten Jahre seines Alters. Die Pinselzüge dieses Mahlers sind leicht, seine Compositionen angenehm, und seine Zeichnung correct; aber das Colorit ist selten gut, bald ist es zu schwach; bald zu übertrieben. In einigen von ihm verfertigten Landschaften, bemerket man vielen Geschmack, und eine frische Manier. Er war in der Perspectiv, in der Historie, in Fabeln und in der Dichtkunst erfahren. J.

Mason, G. Woolet, le Vasseur, Ravenet, Walker, Byrne, u. s. f. haben viele Gemählde dieses Meisters aus den besten Kunstkabinetten in England, in Kupfer gestochen. d'Argensville.

CVI.

Peter Lely.

Lely (Peter von der Facs genannt) gebohren zu Soest in Westphalen 1618. Lernte bey Peter Franz Grebder, welcher nach Verfluß zweyer Jahren gestand, daß ihn sein Schüler übertreffe. In seinem 25sten Jahre war er ein vortreflicher Bildnissemahler, und schilderte den Prinzen Wilhelm den II. von Oranien und seinen Schwiegervater Karl den I. König in England. Dessen Sohn Carl der II. ernannte ihn zum Ritter und zu seinem Kammerjunker. Der Dichter Johann Vollenhove, sein Freund rühmt ihn sowohl wegen seiner Kunst als wegen seinen übrigen treflichen Wissenschaften. Die Menge der Personen, die sich von ihm wollten mahlen lassen, war so groß, daß er einen von seinen Bedienten bestellen mußte, der ihre Namen, sammt dem Tage wann sie sich einfinden wollten, aufzeichnete, und wann jemand die bestimmte Zeit versäumte, wurde er ohne Ansehen der Würde und des Geschlechts in dem Verzeichnis unten an gesetzt. Man erzählet, sein Arzt habe ihn in seiner Werk-

 stadt

stadt besucht, und zu ihm gesagt: Er sollte eilends seine Arbeit verlassen, und in dem gefährlichen Zustand, in welchem er ihn sehe, sich eine Ader öffnen lassen; da aber der Mahler diesen Rath nicht annehmen wollen, sey er eine Stunde hernach an einem Schlagfluß gestorben; dieses geschah 1680. Einige wollen die Ursache seines Todes einem Verdrusse zuschreiben, weil ihm Kneller auf die Lezte vorgezogen worden. Man schäzet in den Werken dieses Künstlers die Leichtigkeit des Pinsels, die angenehmen Gesichtszüge, die Verschiedenheit der Stellungen, das frische Colorit, und den guten Geschmack: Er mahlte Bildnisse die sich gar wohl mit Vandyks vergleichen lassen. Lely hatte eine vortrefliche Sammlung von Portraiten in Gemählden, Zeichnungen und Kupferstichen. Er hat einige Köpfe radiert, die aber nichts besonders sind. Smith, Valk und Blooteling sind die vornehmsten Kupferstecher die nach ihm gearbeitet haben. Descamps T. 2. p. 256.

CVII.

CVII.

Lucas van Leyde.

Leyde (Lucas van) ward in dieser Stadt 1494. gebohren. Er lernte bey seinem Vater Hugo Jacobs, einem geschickten Mahler, und bey Cornelius Engelbrecht. Alle Gattungen der Mahlerey waren ihm bekannt. Er mahlte auf Glas, auch mit Wasser und Oelfarben; er verfertigte schon in seinem 12ten Jahre Bildnisse und Landschaften mit vieler Geschicklichkeit. Im 15ten Jahre fieng er schon an in Kupfer zu stechen, und gab sehr schöne Stücke in dieser Art heraus. Seine Gemählde sind mit einem leichten Pinsel, zugleich aber auch mit grossem Fleiß ausgearbeitet. Seine historische Tafeln sind von guter Zusammensezung, bey welcher er alle Verwirrung geschickt zu vermeiden wußte, und die Regeln dieser Kunst gründlich verstand; ein gleiches kann man auch von seinem Colorit sagen. In seinem 33sten Jahre that er eine Reise durch Flandern und Holland, auf welcher er alle berühmte Künstler besuchte, und auf eine Unkosten prächtig bewirthete: Allein diese

Reise schlug so unglücklich für ihn aus, daß er von dieser Zeit an in eine lang anhaltende und auszehrende Krankheit: (die man einer Vergiftung zuschrieb) verfiel, woran er sein Leben 1533 endigte. Seine eigne Arbeit bestehet in 160 mit dem Grabstichel verfertigten und sechs geezten Kupferblatten auch ungefehr in 28 Holzschnitten, worunter einige in Helldunkel gearbeitet sind, weſche so wohl als seine Gemählde und Handrisse von verschiedenen Künstlern nachgestochen wurden, und sämmtlich auf 470 Stük geschäzt werden. Die Kupferstiche dieses Künstlers wurden gleich anfangs, da sie herauskamen sehr theuer verkauft, und ihr Preis stieg hernach sehr hoch. Ein schwedischer Gesandter bezahlte das Blatt, welches unter dem Namen Spiegel bekannt ist, mit 200 Thalern. Der berühmte Rembrand kaufte 14 Stücke von Lucas um 700 Thaler, seine Kupferstiche, die von 1508. bis 1530. datirt sind, werden heut zu Tage mehr gesucht als seine Gemählde. Mariette besaß sie in 230 Stüken, die für 2141 Livres verkauft wurden. Christ führet sein Monogramma p. 285. an. Dascamps T. I. p. 42.

CVIII.

Johann Lingelbach.

Lingelbach (Johann) gebohren zu Frankfurt am Mayn 1625. Durchreißte Holland, Frankreich, und Italien: Hier studierte er mit unsäglichem Fleiß, kehrte 1650. in sein Vaterland zurück, und sezte sich darnach zu Amsterdam, wo er 1687. starb. Er mahlte italienische Seehäfen, mit unzähligen kleinen, aber vortreflichen Figuren. Bald brachte er einen von der Zeit versehrten Triumphbogen, bald Springbrunnen, bald metallene oder steinerne Statuen, bald Marktplätze mit Quaksalber- oder Taschenspielerbuden, bald den Kohl- bald den Fleischmarkt, bald eine Raigerbeiz, bald Landschaften mit unvergleichlichen Thieren in seinen Gemählden an: In Summa alles, was der menschliche Geist über diesen Stoff erfinden kann, siehet man in seinen Werken. Seine Einfälle sind immer wohl ausgedacht und öfters satyrisch. An den Seehäfen wußt er die verschiedene Nationen durch ihre Kleidungen vollkommen zu unterscheiden, und seine Färbung zeiget, daß er ein ächter Lehrjünger aus der flammändischen Schule

te sey. Er radirte einige artige Landschaften und Marinen nach seinen Erfindungen. Die Kupferstecher A. Zylvelt, Groensvelt, Beckers, u. s. f. haben nach ihm gearbeitet. Descamps T. 2. p. 372.

Regi-

Register.

C. Seite.

Coypel Antoni 1
Coypel Natalis 4
Coypel Natalis Niclaus 5
Crayer Caspar de 6
Crespi Joseph Maria 8

D.

Desportes Alexander Franz 10
Diepenbeck Abraham 12
Does Jacob van der 14
Dopsom Wilhelm 16
Dorigny Ludwig 17
Douw Gerard 19
Dürer Albrecht 21
Dyck Anton van 24

E.

Ekhout Gerbrand van den 27
Elzheimer Adam 28

F.

Register.

F. Seite.

Ferri Cyrus 30
Feti Dominicus 32
Flamael Bertolet 34
Floris Franz 36
Fontenay Johann Baptist 38
Forest Johann Baptist 39
Fosse, Carl de la 41
Fouquieres Jacob 43
Franceschini Marc-Anton 45
Fresnoy Carl Alphons du 48

G.

Garzi Ludwig 50
Gault Johann Baptist 52
Gelee Claudius 54
Giordano Lucas 56
Gonzales Coques 58
Grimaldi Johann Franz 60

H.

Halle Claudius Guido 62
Heem Johann David de 63
Helmbrecker Theodor 65
Helst Bartholome van der 66
Hemskerken Martin 67
Hire Lorenz de la 69
Holbein Haus 71
Hondokoeter Melchior 74
Huysum Johann van 75

J.

Register.

J.	Seite.
Jardin Carl du	77
Jordaens Jacob	79
Jouvenet Johann	81
K.	
Kabel Adrian van der	84
Kneller Gottfried	86
L.	
Laar Peter von	88
Lairesse Gerard	91
Lanfranco Johann	93
Largilliere Niclaus de	95
Lauri Philipp	97
Lely Peter	99
Leyde Lucas von	101
Lingelbach Johann	103

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kilian, Georg Christoph,

Allgemeines Künstlerlexikon oder Lebensbeschreibungen 223 berühmter Kü
nstlern, Mahlern, und Kupferstechern etc. etc. und Anzeige ihrer Werke etc.
etc
Bd.: 2

Augsburg 1797

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.o.85#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11708990-3
VD18 80447678-001